

Die STEB als Heiratsvermittlerin

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 10

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-498431>

Nutzungsbedingungen

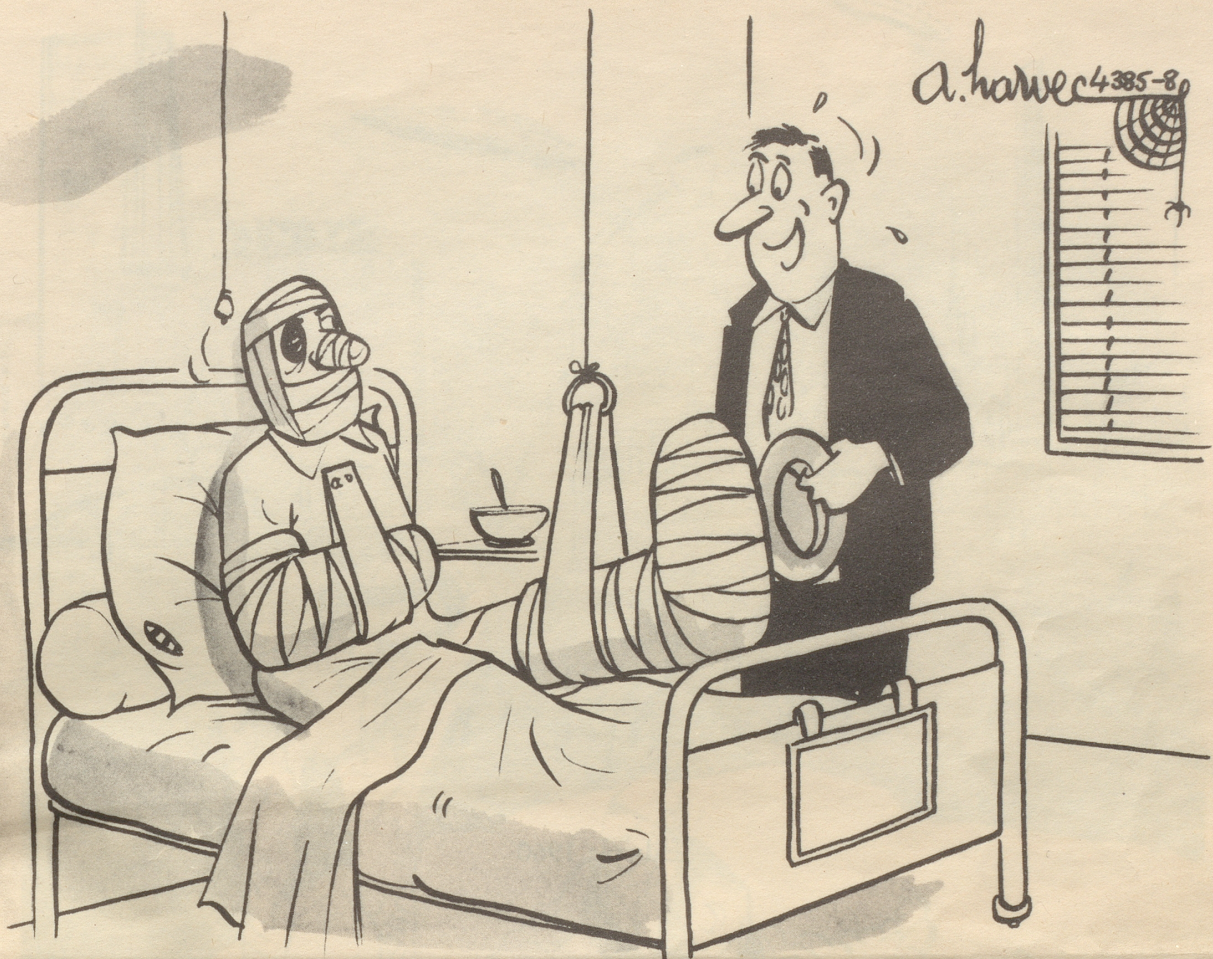
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

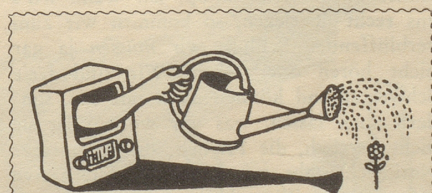


«Du Glücklicher, du darfst noch länger im Gebirge bleiben!»

Die STEB als Heiratsvermittlerin

Daß eine kleine, nicht so schnell fahrende Bahn auch ihre guten menschenfreundlichen Seiten hat, beweist die folgende Geschichte: In Engelberg setzte sich gegenüber einem hübschen Bauernmädchen ein junger Bauer. Gerne hätte er ein Gespräch angeknüpft, aber dem schüchternen Liebhaber fiel mit dem besten Willen nichts ein. Schließlich fragte er sie: «Hesch Dui Suppä gärä?» Die Holde war um eine Antwort verlegen, und erst in Grafenort kam es schüchtern von ihren Lippen «Ja». Das gab dem Burschen Mut und er fragte wieder: «Hesch Dui Fleisch gäära?» In Wolfenschießen lispelte sie errötend: «Ja.» Jetzt fragte ihr Gegenüber weiter: «Hesch Dui Chäs gärä?» und in Dallenwil hauchte die Holde wiederum «Ja».

In Stans aber nahm sich der junge Mann ein Herz und, ermutigt von den vielen positiven Antworten, fragte er nun seine still Verehrte: «Hesch Dui mich gärä?» Als der Zug in Stansstad einfuhr, kam das – diesmal erlösende – «Ja» von ihren Lippen. cos.



Aether-Blüten

Das an die Sender angeschlossene Mikrophon ist ein feines Ohr, dem nichts entgeht. Drum sind die «Druckfehler» der Ansager oft von unfreiwilliger Komik. Also tönte es beim «Populären Opernkonzert» aus dem Studio Basel: «Erika Köth singt das Liedchen des Aenn-tschuldigung – das Lied des Aennchen aus Falstaff ...» Ohohr

Lieber Nebi!

Laut behördlicher Verfügung darf in die Personalausweise weiblicher Bewohner des südamerikanischen Staates Kolumbia künftig die Haarfarbe nicht mehr eingetragen werden. Derartige Eintragungen seien irreführend.

*

Norman MacGowan, Churchills langjähriger Kammerdiener, erklärte in London: «Diskretion ist für einen Kammerdiener Ehrensache. Ich würde niemals über Sir Winston sprechen, aber ich gestatte mir natürlich, über ihn zu schreiben.» TR

HOTEL ROYAL

BASEL

Beim Badischen
 Bahnhof
 Höchster Komfort
 zu mässigen Preisen
 Grosser Parkplatz

Nach dem rasieren



POLO